



Museum des Augenblicks

Zeichen der Armut im Laufe der Zeit

Ein „Stadtzeichen“ aus dem Wien des 17. Jahrhunderts, ein 150 Jahre altes „Armutszugnis“ aus Ostböhmen und ein „Einkaufspass“ aus Sankt Pölten aus dem Jahr 2018. Was haben diese Objekte gemeinsam?

Die Papiere bezeichnen die jeweilige Besitzerin bzw. den jeweiligen Besitzer (mehr oder weniger direkt) als arm. Behörden bzw. Institutionen bestätigen gewissermaßen offiziell die Hilfsbedürftigkeit jener Menschen. Diese Ausweise soll(t)en ihnen das Leben erleichtern, den Zugang zu Hilfe, Lebensmitteln und sozialen Einrichtungen ermöglichen. Im Vergleich zu nicht „anerkannten“ Armen haben sie ein „Privileg“, doch in der Gesellschaft wirken diese Zeichen der Armut nicht selten als Stigma.

Kuratiert von:

Julia Köstenberger, Sarah Pichlkastner, Veronika Reidinger



Museum des Augenblicks

Zettel einer „Stadtzeichnerin“, Wien 1670

Diesen kleinen Zettel trug die Wiener „Stadtzeichnerin“ Christina Haimblin bei sich. Bei einer „Stadtzeichnerin“ handelte es sich um keine Künstlerin, sondern um eine bedürftige Frau, der aufgrund des Bettelzeichens („Stadtzeichen“) von der Obrigkeit das Betteln erlaubt war. Das Papier war eine Art Ausweis, der gemeinsam mit dem Siegel des Wiener Bürgerspitals sichtbar getragen werden musste. Haimblin hat diese bei einer „Bettelvisitation“ am 6. Mai 1670 erhalten. Diese Zeilen wurden gleichzeitig wortgleich in das „Stadtzeichnerbuch“ des zuständigen Wiener Bürgerspitals (hier Blatt 235) eingetragen. In Wien durften von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nur gekennzeichnete Personen betteln. Übrigens: Christina Haimblin „auß Salzburg“ stammte aus Gröbming in der Steiermark – der Ort befand sich allerdings damals im Besitz des Erzstiftes Salzburg.

WStLA, Bürgerspital B 8: Bd. 15 [SBZ 2], pag. 235 [Frauen]



Museum des Augenblicks

Transkription

*Christina Haimblin, von Gröbming auß
Salzburg gebürtig, alt 57 jahr, ein
wittib, ist 45 jahr alhier, hat mit
ihren mann im waldt gearbeit, hat
das kaldt vergicht, und khan schwachheit
der glider halber nit mehr arbeiten, mitterer
statur, wohnt auf der Windtmühlt, hat
hat ihren siz bei S. Michaeli.*

6. maii 1670.

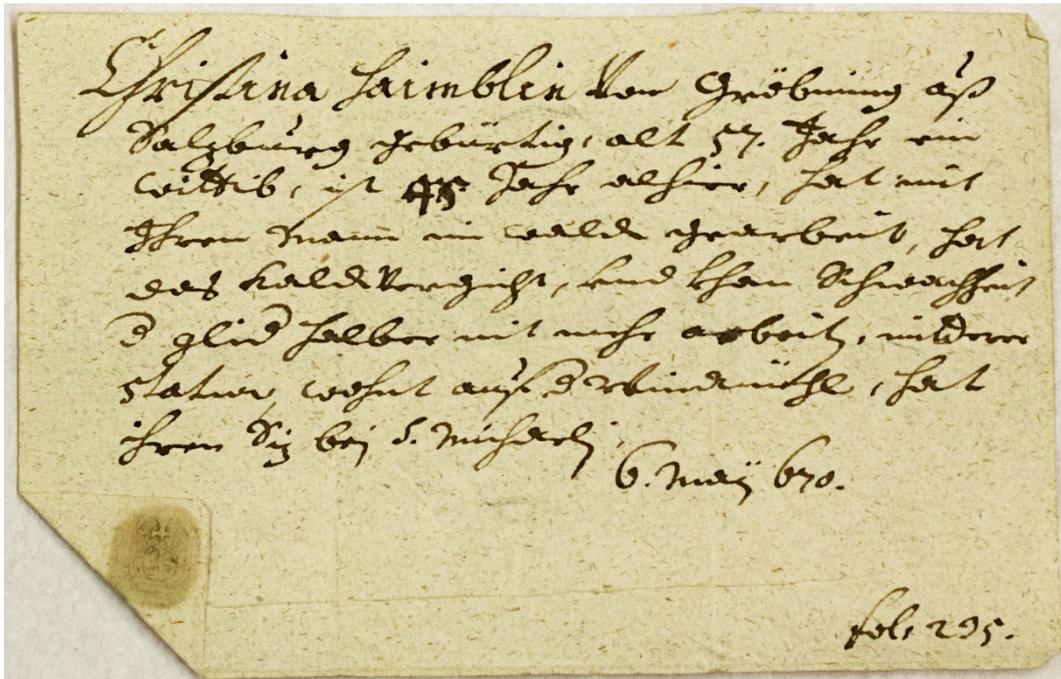
fol. 235.

first

Forschungsnetzwerk
Interdisziplinäre
Regionalstudien



Museum des
Augenblicks



first

Forschungsnetzwerk
Interdisziplinäre
Regionalstudien



Museum des Augenblicks

Armut-Zeugnis aus Ostböhmen, 1863

Transkription:

Von Seite des gefertigten Gemeindevorstandes zu Rathsdorf¹ und des mitgefertigten Pfarramtes zu Böhmischem-Trübau² wird bestätigt, dass Ludmilla Houll aus Nr. 77 zu Rathsdorf, ledigen Standes, katholischer Religion geboren am 6. Juli 1839, kein Vermögen besitzt, Elternlos ist, und außer ihren 4 Geschwistern welche nicht in der hiesigen Gemeinde wohnhaft, und zugleich auch mittellos sind auch sonst keine Verwandte nicht hat.

¹[tsch. Skuhrov]

²[tsch. Česká Třebová]

Gemeinde Rathsdorf am 15^{ten} Dezember 1863

[Unterschriften und Stempel]

NÖLA, Herrschaftsarchiv A Asparn-Schöfmann K043

first

Forschungsnetzwerk
Interdisziplinäre
Regionalstudien



Museum des Augenblicks

Einkaufspass des Sozialmarkts „soogut“, 2018

Die Sozialmärkte in Österreich sind unterschiedlich organisiert. In Niederösterreich gibt es z.B. die „soogut-Märkte“, die ihren KundInnen günstige Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs zu stark reduzierten Preisen anbieten. In den Regalen liegen vom Handel gespendete überschüssige und teilweise auch sonst unverkäufliche Produkte („Saisonware, Fehletikettierungen, Produkte mit kurzen Mindesthaltbarkeitsdatum“). Den notwendigen Einkaufspass erhalten laut „soogut“ „Menschen in finanziell schwierigen Situationen oder mit geringem Einkommen“ (Einpersonenhaushalt netto bis 1.200 €, Zweipersonenhaushalt netto bis 1.550,- €, jede weitere Person +195,- €). Seit kurzem ist das Angebot auch für Studierende und SchülerInnen geöffnet (mit gültigem Ausweis). Der Sozialmarkt „soogut“ hebt auch ökologische Gründe (Lebensmittelrettung) für sein Engagement hervor.

Sammlung *first*, Einkaufspass soogut, St. Pölten, 2018 / Original